

In unserer aktuellen Predigtreihe „*Neun Wege Gott zu lieben*“ wollen wir **die wunderbare Vielfalt des geistlichen Lebens entdecken**. Es gibt nicht die eine richtige Spiritualität. So unterschiedlich, wie Gott jeden von uns geschaffen hat, so einzigartig ist auch die Art, wie wir Gott erleben, anbeten und ihm dienen.

Heute schauen wir uns **den aktivistischen Typ** an. Ein Gemeindepastor schreibt:

„*Einige Leute fühlen sich Gott sehr nah, wenn sie schnell durchs Leben brausen, wenn sie bis zu den Haarspitzen gefordert werden und nur noch sagen können: «Gott, hilf mir da durch!»*»

Vor einigen Monaten standen wir vor der grössten finanziellen Herausforderung unserer ganzen Gemeindezeit. Diese Zeit war eine der intensivsten meines Lebens – dafür war ich in diesen Monaten Gott ganz nah, da mir das Ganze über den Kopf wuchs. So ernsthaft und dringlich wie in dieser Zeit habe ich schon lange nicht mehr gebetet. Ich war völlig von Gott abhängig und musste mich auf ihn verlassen. Es ist wirklich so: Wenn ich unterfordert bin, dann werde ich gefährlich! Dann schweife ich von Gott ab. Ich habe diesen aktivistischen Zugang zu Gott, ich will herausgefordert werden.“

Kennst du diese Gefühle und Erfahrungen, erlebst du dich und deine Umwelt ähnlich?

Zum Beispiel Mose

Mose ist ein super Beispiel für den **aktivistischen Typ**, und wie Gott ihn brauchen kann. Eine erste Episode haben wir in der Schriftlesung gehört (2. Mose 2,11-14):

Mose ist ein Typ, der sich nicht mit seinem schönen, angenehmen Leben am ägyptischen Königshof zufrieden gibt. Es zieht ihn zu seinen Volksgenossen, die als Sklaven schwer arbeiten müssen. Er sieht, wie ein Ägypter einen seiner „Brüder“ schlägt. Da er als **aktivistischer Typ** einen ausgeprägten **Gerechtigkeitssinn** hat, lässt ihn diese Ungerechtigkeit nicht kalt. Er erkennt, dass er etwas dagegen tun muss. Mose wird aktiv, das ist zunächst einmal gut.

Leider macht er eine masslose Überreaktion: Er wird gewalttätig, erschlägt den Ägypter und muss als Konsequenz fliehen.

Was er damals noch nicht wusste: Seine **konfrontative Art**, seine **Entschlossenheit** und seinen **Mut** wird Gott später noch gut gebrauchen können, um sein Volk aus der Sklaverei in die Freiheit zu führen

Kurz darauf wird Mose schon wieder aktiv: Er sieht, wie sieben Frauen am Brunnen die Herde ihres Vaters tränken wollen. Aber da kommen bössartige Hirten und treiben sie vom Brunnen weg. Moses **Gerechtigkeitssinn** motiviert ihn zur Tat: **Er greift ein, setzt sich für das Recht der Frauen ein** und gibt ihnen Wasser. Mit dieser heldenhaften Tat hat er sich einen so guten Ruf verschafft, dass der Vater dieser Frauen ihm eine seiner Töchter zur Frau gibt!

Wir sehen: **Aktivisten haben ein extremes Potenzial**, vom gewalttätigen Mord bis zum wohlthätigen Held, der eine schöne Belohnung bekommt.

Ein aktivistischer Typ ist sensibel für Missstände, Ungerechtigkeiten und Sünde. Er hasst das Böse und will es beseitigen. Er muss dabei lernen, zwischen der *Sache* und dem *Menschen* zu unterscheiden. **Das Böse, die Sünde, hassen - den Sünder aber lieben!** Wer sich von diesem Grundsatz leiten lässt, gewinnt eine sachliche Weitsicht, und kann viel Segen bewirken! Jesus hat uns diese hohe Kunst vorgemacht. Wie verhalten wir uns gegenüber Menschen, die in Süchten leben, Geschiedenen, Homosexuellen? Was können wir sachlich beurteilen, und wo spielt die Beziehungsebene???

In der nächsten Episode begegnet Gott dem Mose in einem brennenden Busch und sagt ihm, dass er das Elend, das Geschrei und die Schmerzen seines Volkes sieht. Er sagt ihm, dass er sein Volk aus der Gewalt der Ägypter erretten will. Und dann sagt Gott zu Mose: „**Nun aber geh hin, denn ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Söhne Israel, aus Ägypten herausführst! Mose aber antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Söhne Israel aus Ägypten herausführen sollte? Da sprach er: Ich werde ja mit dir sein.**“ 2. Mose 3,10ff.

Auch ein Aktivist kennt innere Zweifel und Furcht, die er überwinden muss. Gott will ihm dabei helfen. Ein Aktivist, der aus eigenem Antrieb, in eigener Sache, aktiv wird, kann viel Schaden anrichten (Selbstjustiz). Aber einer, der sein Temperament Gottes Willen unterstellt, bewirkt viel Segen.

Ein Aktivist muss weiter lernen: Für nachhaltige Veränderungen braucht es in der Regel Zeit, Kraft und „eine dicke Haut“, die Widerstände abprallen lässt.

Mose hat das erlebt: Als er zum Pharao ging und ihm sagte: „**Lass mein Volk ziehen**“, ging der Schuss zuerst nach hinten los: Der Pharao schickte Mose nicht nur erfolglos und eingeschüchert weg, sondern legte den Israeliten *noch* schwerere Arbeit auf als bisher. Die Situation wurde noch unerträglicher. Und sicher hat sich bei den Israeliten bald herumgesprochen, wer der Auslöser für diese Misere war. „**Wer sich einsetzt, der setzt sich aus!**“ Gott blieb dran und sandte Mose ein zweites Mal zum Pharao. Wieder erfolglos. Dann sandte Gott die zehn Plagen, um sein Volk zu befreien.

Ich denke, die meisten von uns hätten nach der dritten oder vierten Plage aufgegeben. „*Wir haben doch getan was Gott wollte, mehrere Male sogar! Es hat nicht funktioniert. Also lassen wir es und hören auf, den Pharao unnötig zu provozieren.*“

Zum Glück war Mose vorbereitet. Er hatte ja von Anfang an seine Zweifel, ob er der richtige Mann für diese Befreiungsaktion sei. Gottes Antwort war: „**Ich werde ja mit dir sein.**“ Er sagte damit: „*Es ist nicht so wichtig wer du bist und was du über dich denkst. Entscheidend ist, wer dich sendet und mit dir geht.*“ Mose hielt sich in allen Schwierigkeiten an Gott fest, verfolgte seinen Auftrag beharrlich und durfte schliesslich das Ende der Sklaverei erleben.

Es dauerte allerdings nicht lange bis zur nächsten Herausforderung, die für einen Aktivist typisch ist: Das Gefühl, „der einzige zu sein, der es richtig macht“. 2. Mose 18,13ff: Mose fühlte sich verantwortlich, für das ganze Volk Recht zu sprechen. Die ratsuchenden Leute standen vom Morgen bis zum Abend bei ihm an. Eine Überforderung. Einsame Helden machen es nicht lange! Zum Glück hatte Mose **ein lernfähiges Herz, das für Korrekturen bereit** war. Moses Schwiegervater Jitro sprach ihn auf das Problem an. Er riet ihm, im Volk Richter einzusetzen, so dass nur noch die schwierigsten Fälle vor Mose kamen. Dieses Prinzip der *Subsidiarität* ist bis heute bewährt: Wir regeln unsere Probleme möglichst unter uns. Erst wenn es nicht geht, wenden wir uns an die nächsthöhere Instanz: Politische Gemeinde, Kantonsrichter, Bundesrichter.

Mose liess sich von Gott und Menschen etwas sagen, und entging so der Erschöpfung, Verzweiflung und Verbitterung, die Aktivisten gefährdet.

Worauf kommt es an?

Jesus sagt: „**Meine Nahrung ist, dass ich den Willen Gottes tue, der mich gesandt hat ...**“ Johannes 4,34. Etwas für Gott und Menschen tun, die **Wahrheit** ans Licht bringen und **Gerechtigkeit** schaffen, das begeistert aktivistische Menschen.

Wie wir bei Mose gesehen haben ist es entscheidend, wie wir für eine Sache kämpfen. Zweifel und Unsicherheit vor der Konfrontation oder deren Folgen sind kein negatives Signal. Diese Gefühle schaffen nämlich die nötige Abhängigkeit von Gott! Wer z.B. in ethischen Fragen eindeutig Stellung bezieht, sich klar äussert und einsetzt, der muss damit rechnen, kritisiert zu werden. Ein netter Kerl sein, und ein konsequenter Christ sein, das passt generell nicht zusammen! Ein aktivistischer Christ hat sich vom Wunsch verabschiedet, bei allen Menschen gut anzukommen. (*Mir persönlich fällt es eher schwer und kostet mich Überwindung, Menschen zu konfrontieren, ihnen etwas zu sagen was sie mir vielleicht übel nehmen. Ich versuche es eher auf die diplomatische Art...*) Wenn wir beobachten, wie Jesus mit den gesetzlichen, selbstgerechten, Pharisäern umgegangen ist, haben wir gute Beispiele.

Aber: Wenn du aus dem Glauben heraus aktiv wirst, wirst du trotz Widerständen feststellen, dass Gott treu ist, dass er mit dir geht, dich segnet und du etwas bewirken kannst! Diese Erfahrung wird deine Gottesbeziehung enorm vertiefen. Das Resultat wird nicht Erschöpfung, sondern **Erfüllung** sein, nicht Ärger, sondern **Dankbarkeit**, nicht Selbstgerechtigkeit, sondern eine **grössere Nähe zu Gott**.

Wie kann ich aktivistisch leben?

Aktivistisch leben ist zunächst einmal eine **Einstellung**. Zu viele Christen meinen, sie seien in Ordnung, wenn sie regelmässig den Gottesdienst besuchen, die Gemeinde finanziell unterstützen, und nicht bewusst in Sünde leben. Doch **die Bibel fordert uns auf hinauszugehen, und uns für die Schwachen einzusetzen**. Matthäus 25,35f: „**Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken. Ich war ein Fremder, und ihr habt mich in euer Haus eingeladen. (...) Ich war krank, und ihr habt mich gepflegt.**“ Wie steht es um den seelischen und geistlichen Zustand unserer Mitmenschen, gibt es da noch Nachholbedarf??? Es gibt so viele Nöte... Und wir kennen die Kraft, die Veränderung möglich macht!

Es liegt in der Natur der Sache: Aktivistische Typen die die Konfrontation nicht scheuen, leben mit vielen Risiken. Deshalb möchte ich euch hier **drei Risiken** aufzeigen, und wie wir gut mit ihnen umgehen können:

1. Wer Vollgas gibt, dem fallen die anderen auf, die scheinbar passiv sind, weil sie Gott nicht mit demselben Tempo und Intensität dienen. Ein Aktivist kann stolz auf seine Leistung werden, selbstgerecht gegenüber anderen, und die verurteilen, die nicht so offensiv gegen Unrecht und Sünde kämpfen. Für einen aktivistischen Christ ist es darum sehr wichtig, dass er Menschen um sich hat, die seine Sicht **hinterfragen** dürfen, denen er **Rechenschaft** gibt (Familie, Freunde, Hauskreis).
2. Wer aktiv vorangeht, ist logischerweise zuvorderst und daher schnell einmal alleine. Einsamkeit ist für einen Christ aber ungesund und gefährlich. Für einen nachhaltigen Dienst braucht er die **Ergänzung** (Mose → Richter). Suche dir Mitstreiter und multipliziere die Wirksamkeit! **Gemeinsam** geht es vielleicht nicht schneller, aber besser! Die Ergänzung ist auch eine gute Vorsorge gegen das ↓
3. Ausbrennen, was viele Aktive gefährdet, weil sie gerne über ihre Kräfte gehen. Damit du langfristig durchhalten kannst, brauchst du genug **Ressourcen**. Schau gut zu deiner Gesundheit, halte den Ruhetag ein den Gott uns schenkt. Nimm dir Zeit in Gottes Wort aufzutanken, und pflege ein aktives Gebetsleben. So kann Gott dir die Ausrichtung geben, die dir und deinen Nächsten zum Segen wird.

Wo sollen wir denn anfangen? Wir können und müssen nicht die Welt retten. Das ist Jesu Sache. **Wir fangen am besten bei Themen an, die uns selbst betreffen**: Unsere Familie, unsere Freunde, unsere Arbeitskollegen. Werden wir da aktiv und setzen uns **für Wahrheit und Gerechtigkeit** ein!

Christian Friedrich Spittler, Gründer der Pilgermission St. Chrischona (heute TSC) schrieb:

„Was hilft's, wenn wir beim warmen Ofen und einer Pfeife Tabak die Notstände unserer Zeit bejammern? Hand anlegen müssen wir, und sei es auch ganz im Kleinen.“

Das letzte Wort ist ein guter Rat: **Fangen wir im Kleinen an!**

So ein kleiner Einsatz ist schon bald möglich, an der Aktion Weihnachtspäckli vom kommenden Samstag. Wage es und du wirst erleben, dass Gott dich brauchen kann. Sei es "konfrontativ" beim Informieren der Passanten, oder "wohlätzig-aktivistisch" im Hintergrund beim Pakete einpacken. Wir dürfen mithelfen, dass arme Menschen Freude und Hoffnung erleben!

Wage es immer wieder und du wirst erleben, dass Gott sich zu dir stellt, dich und deinen Dienst segnet!
Amen

- ✓ Welche Ungerechtigkeiten, Missstände und Probleme siehst du in deiner persönlichen Umwelt? Was könntest du dagegen tun?
- ✓ Kennst du aktivistische Christen? Worin sind sie dir ein Vorbild (wo ev. nicht)?
- ✓ In welcher Situation möchtest du aktiv werden, eine Konfrontation wagen und mit Gottes Eingreifen rechnen? An welchen Verheissungen Gottes hältst du dich fest?